

Fachtagung 8.-9. Februar 2008 in Selm: „Damit Gewalt nicht Schule macht“

Dokumentation der AG 4 vom 8.02.2008

Schulverweigerung –abgestimmtes Handeln zwischen Schule, Jugendamt und Polizei in Köln-Porz

(Angelika Wolke / Susanne Overhage / Georg Nolden

Kontaktadressen: angelika.wolke@uni-koeln.de; susanne.overhage@stadt-koeln.de; georgnolden@web.de)

Gliederung:

1	Einleitung	1
2	Formen der Schulverweigerung	2
2.1.1	Was kann die Schule bei Schulangst tun?	3
2.1.2	Was kann die Schule bei Schulphobie tun?	4
2.1.3	Was kann die Schule beim Schulschwänzen tun?.....	6
3	Welche Zahlen zum Schulschwänzen sind uns bekannt?	7
4	Hauptsächliche Risikofaktoren, die zur Abkehr von der Schule führen können und mögliche Reaktionen darauf!	8
5	Konzept „Mut gegen Gewalt“	9
6	Konzept Schulabsentismus.....	12
6.1	Maßnahmenkatalog bei Schulabsentismus.....	14
6.2	Erste Zwischenauswertung nach Einführung des Maßnahmenkataloges	16
7	Projektaktivitäten seit 2000	18
8	Praxisbericht: Schulabsentismus aus der Sicht einer Förderschule	20
9	Einbindung des Köln-Porzer Netzwerkes auf städtischer Ebene (Organigramm)	22

1 Einleitung

Im Zusammenhang mit einer gestiegenen Aufmerksamkeit, die Medien und Politik dem delinquenten Verhalten Jugendlicher seit Mitte der 90er Jahre entgegenbringen, ist in den letzten Jahren auch das Schulschwänzen als ein Begleitphänomen bzw. Hintergrund abweichenden Verhaltens junger Menschen vermehrt in den Fokus des Interesses gerückt. Dabei erweist sich massives Schulschwänzen oftmals als Symptom oder Ausdruck von sozialen oder psychologischen Problemen, deren Bewältigung dem Jugendlichen alleine, ohne weitere Hilfe – häufig auch zusammen mit Eltern und Lehrern – nicht gelingt. Insofern kann Schulschwänzen für Soziale Dienste ein wichtiges Signal sein, indem ein Fall vorliegen könnte, wo Unterstützung und Begleitung gefordert sind bzw. eine Abklärung stattfinden sollte. Insofern ist hier ein Feld benannt, in dem der Kooperation zwischen den Bereichen Schule einerseits sowie Kinder- und Jugendhilfe andererseits eine wichtige Rolle zukommt. Auch in kriminalpräventiver Hinsicht kann Schulschwänzen relevant sein. Bisherige Befunde zeigen, dass Schwänzen als ein Risikofaktor in Hinblick auf die Entwicklung kriminellen Verhaltens anzusehen ist.

In jedem Fall beinhalten massive Formen von Schulverweigerung ein Entwicklungsrisiko für die Kinder und Jugendlichen, die sich in ihrem Ergebnis zumeist

nicht förderlich auswirken. Von daher ergibt sich eine Notwendigkeit sich diesem Phänomen seitens der Schule und ggf. anderer sozialen Dienste zuzuwenden.

2 Formen der Schulverweigerung

Warum bleiben Schüler der Schule fern?

Für die Verweigerung des Schulbesuchs kommen aus kinder- und jugendpsychiatrisch/psychologischem Kontext vielfältige Ursachen infrage. Die Beurteilung des Auslösers der Verweigerungshaltung und in der Folge eine angemessene Reaktion erfordert ein möglichst genaues Differenzierungskonzept der Ursachen. Oelsner und Lehmkuhl¹ haben ein Entstehungsmodell für Schulverweigerung (Vulnerabilitäts-Streß-Modell) aus kinder- und jugendpsychiatrischer Sicht entwickelt. Danach existieren im Vorfeld bei den betroffenen Kindern schematisiert dargestellt zumeist:

- allgemeine Ängste,
- mindestens ein Unbehagen in der Schule,
- die Angst sich von zu Hause zu trennen,
- wenige Freundschaften,
- die Angst vor nicht zu bewältigenden Situationen in der Schule,
- soziale Unsicherheit.

Diese Symptome betreffen ungefähr 10-12% der Kinder. Kommen nun konkret belastende Einflüsse - wie etwa Umzug, Schulwechsel, Trennungserfahrungen, Überforderung, geringe soziale Kontrolle und mangelnde familiäre Unterstützung, Misserfolg in der Schule, Konflikte mit Klassenkameraden und Lehrern - durch den Schulbesuch hinzu, kann das zu Formen der Schulverweigerung führen. Hiervon sind ungefähr 5-8% der Schüler betroffen. Die unterschiedlichen Schulverweigerungsformen² gliedern sich in die Schulangst, die Schulphobie und das Schulschwänzen. Diese Einteilung wird nötig, da die Ursachen der Schulverweigerung einerseits furchtsame und andererseits aggressive Komponenten beinhalten. Die Störungsbilder werden wie folgt differenziert:

Die Schulangst wird auf Überforderungen zurückgeführt, die anhaltend sind und zur Lebensstruktur gehören. Des Weiteren können hier soziale Ängste oder das Mobbing in der Schule verursachend sein, sowie Ängste und Störungen im Lehrer-Schüler-Verhältnis oder ein chronisch-schlechtes Schulklima. Ferner gehört das geringe Zutrauen in die eigenen Kompetenzen zu den verursachenden Faktoren.

Die Schulphobie geht in der Regel auf die Ängstlichkeit zurück, sich von Zuhause zu trennen. Gründe hierfür finden sich in der Angst des Kindes vor einer Bloßstellung oder

¹ Oelsner / Lehmkuhl Schulangst: ein Ratgeber für Eltern und Lehrer (2002), S. 28.

² Vgl. Lehmkuhl u.a. (2003), 371; Lehmkuhl / Doll (1994), S. 278f.; Mansel (2001), S. 177f.; Oelsner / Lehmkuhl (2002), 15ff.

in der Unfähigkeit der Eltern, sich zeitweilig vom Kind zu trennen. Weitere Ursachenbeschreibungen betreffen die Situation, dass die Kinder ihre erreichte Vormachtstellung innerhalb der Familie nicht aufgeben können und den „Betätigungsort“ nicht wechseln wollen. Andere Ursachen liegen in den Folgen von Migration, wenn diesen Kindern die mit der Migration verbundenen emotionalen Probleme – auch die ihrer Eltern - zu groß sind.

Im Gegensatz zu den vorgenannten Störungsbildern geht dem Schulschwänzen meistens keine Angst der Kinder vor der Schulsituation voraus, sondern bedeutet in der Regel eine aggressiv-dissoziale Entwicklung.³

Aufgrund der vielfältigen Ausgestaltungsmöglichkeiten sind bei dem Verdacht auf das beschriebene Störungsbild eine gründliche Diagnosestellung und ein differenziertes Behandlungskonzept erforderlich.

Die verschiedenen Ursachen, die zum Phänomen Schulverweigerung führen, bedingen unterschiedliche pädagogische und therapeutische Antworten. Im Folgenden sollen Leitgedanken des jeweiligen Handelns umrissen werden und damit Anhaltspunkte gegeben werden, wie von Schulseite aus reagiert werden kann.⁴

2.1.1 Was kann die Schule bei Schulangst tun?

Leistungsdiagnostik erheben bzw. veranlassen:

Liegt eine Überforderung vor?

Gibt es - versteckte - Teilleistungsschwächen?

Wurden Teilleistungsstärken verallgemeinert oder überschätzt?

Schullaufbahnberatung:

Wurde die richtige - weiterführende - Schule, wurden die richtigen Fächerschwerpunkte (etwa bei Fremdsprachen) gewählt?

Soziale Analyse des Schul-, Klassenklimas:

Ist es elitär, lieblos, freudlos, konturenlos?

Haben wenige Wortführer das Sagen?

Wird gemobbt?

Regieren - unbemerkt - Pausenhof-Gangs?

Selbstkritische Lehrerreflexion:

³ Vgl. Lehmkuhl / Doll (1994), S. 278f.; Oelsner / Lehmkuhl (2002), S. 65f.

⁴ Entnommen aus: Oelsner / Lehmkuhl (2002), S. 124f.

Bin ich zu streng?

Kommen meine Witze falsch an?

Gibt es divergierende Führungsstile unter den Lehrern?

Reaktionsmöglichkeiten:

Sozialpädagogische Einflussnahme auf die Klasse

Klassengespräche, ggf. Streitschlichtergespräche initiieren. Einbindungen der Ängstlichen in Projekte oder Arbeitsgemeinschaften. Psychosozialen Kompetenzgewinn auf Klassenfahrten oder Veranstaltungen außerhalb des Unterrichts fördern.

Ängstliche Schüler gegebenenfalls am Schultor abholen lassen, z.B. durch den Banknachbarn oder den Klassensprecher

Elternberatung:

In einigen Fällen kann die Schule bei Freundschaften oder Hobbys vermittelnd helfen.

Bei Eltern, die möglicherweise selbst ängstlich sind, sollte man versuchen, sie ins Schulleben einzubinden, ihnen gegebenenfalls Aufgaben der Mitwirkung zu übertragen.

Klassenkonferenz mit den beteiligten Fachlehrern:

Wo sind am ehesten Erfolge, Ermutigung zu erzielen? Gibt es besondere, ausbaufähige Vertrauensverhältnisse? Können für jüngere, ängstliche Schüler ältere als Paten oder Tutoren gewonnen werden?

Die Grundhaltung der Schule:

heißt Verstehen, Selbstkritik üben, Verändern: Im Gegensatz zu den anderen beiden Symptomen (Schulschwänzen und Schulphobie) liegen bei der Schulangst die Ursachen überwiegend im System Schule selbst begründet. Hier setzt die Reflexion an.

Die Federführung

liegt ausschließlich bei der Schule im Verbund mit den Eltern. Von hier aus werden externe Testdiagnostik, kinderärztliche oder psychotherapeutische Konsultationen angeraten, ggf. vermittelt

2.1.2 Was kann die Schule bei Schulphobie tun?

Leistungsdiagnostik:

Sie wird erhoben, um eine Schulangst auszuschließen. Liegt deutliche Überforderung vor, handelt es sich vermutlich eher um Schulangst bzw. um eine kombinierte Form von Schulangst und -phobie.

Soziale Analyse:

Scheiden Mobbing, Hänseleien, lieblose Klassenatmosphäre als primäre Angstausröser aus? Gibt es Freundschaftsangebote aus den Reihen der Klasse? Treten die Ängste generell oder nur bei bestimmten Lehrern, zu bestimmten Zeiten auf?

Elterngespräch:

Die Eltern geben oftmals eigene Ängste beim Thema Schule zu erkennen. Wirken sie überbehütend, selbst trennungsängstlich? Strahlen sie Sicherheit aus, können sie auch robuste Umgangsformen zulassen und dem Kind zutrauen. Gegebenenfalls einen Hausbesuch machen.

Grundhaltung der Schule: - Verstehen, aber nicht akzeptieren:

das heißt, warmherzig und vorsichtig an die Problematik herantasten. Verdichtet sich der Eindruck, dass es sich um eine primäre Trennungsproblematik handelt, sollte die Schule sich sehr konsequent - »als Behörde« - geben:

- keine Toleranz gegenüber Fehlzeiten;
- normales Leistungspaket

Bei auffallend häufigen Wiederholungen und Verlängerungen gegebenenfalls über die Schulleitung das Gespräch mit dem Arzt suchen;

- keine Akzeptanz von »Attesten« aus nicht legitimierten Fachdiensten, wie verschiedenen nicht anerkannten Psychotherapiepraxen;
- seitens der Schulbehörden keinen Hausunterricht anordnen, der die Problematik verfestigen würde. Gegebenenfalls den ambulanten Besuch einer nahe gelegenen Klinikschule vermitteln.

Die Federführung liegt klar getrennt

- a) bei der Schule, was Regelmäßigkeit und Leistungsbeurteilung betrifft,
- b) bei der Psychotherapie, was die Bearbeitung der Trennungsproblematik angeht.

Schule und Psychotherapeut sollten voneinander wissen. Sie müssen sich jedoch nicht mit gegenseitiger Rücksichtnahme und Abstimmung überfordern.

Schulverweigerung als Ausdruck von Trennungsangst wird nicht überall und sogleich in der hier beschriebenen Dynamik gesehen. Sie kaschiert sich - das ist ihre Eigenart - beinahe perfekt. Hier gilt es, nicht besserwisserischen Fachstreit anzufangen, sondern offen, fair und behutsam zwischen den beteiligten Fachkräften zu diskutieren.

Stationäre Maßnahmen in Jugendpsychiatrien oder Einrichtungen der Jugendhilfe sind nicht als Scheitern früherer ambulanter Maßnahmen zu sehen, sondern als Ergebnis fundierter differentialdiagnostischer Erwägungen, denn das Phänomen gehört zu einer der hartnäckigsten psychischen Störungen.

Erfahrungsgemäß sollten Schulen skeptisch sein, wenn Ambulanz-Psychotherapiepraxen nach einem halben Behandlungsjahr es immer noch für zu früh halten, den Schulbesuch jetzt forcierend einzufordern. Die anfängliche Offenheit der Schulen für Sonderregeln droht dann frustriert in Verärgerung umzukippen.

2.1.3 Was kann die Schule beim Schulschwänzen tun?

Eltern beraten:

Verspricht nur begrenzten Erfolg, wenn gravierende Erziehungsincompetenz Symptomverursacher ist.

Schulpsychologische Dienste einschalten:

Wenn ambulante Hilfen jedoch nicht angenommen oder eingehalten werden können (was bei chronifizierter Symptomatik zu erwarten ist), sollte nicht lange mit den nächsten Schritten gewartet werden, keine Alibi-Funktionen von »dahinplätschenden« Therapiemaßnahmen zulassen.

Jugendamt einschalten:

Die Möglichkeiten des Kinder- und Jugendhilfegesetzes nutzen, von Einzelfallhilfe bis Heimunterbringung.

Sonderprojekte außerhalb von »klassischer Schule« nutzen:

Im Verbund mit diversen Ämtern (Schul-, Jugend-, Sozialamt) und freien Trägern werden besonders für Jugendliche der letzten Klassen Sondermaßnahmen angeboten. Die Titel lauten u. a. »Maßnahmen für Schulumüde«.

Grundhaltung:

Null Toleranz gegenüber Regelverletzung. Entweder eine sofortige Rückführung in die Schule oder »Schule als Krampf beenden«; keine halbherzigen Lösungen; sie bringen Zeitverlust und begünstigen dissoziales Abdriften.

Die Federführung liegt bei Ämtern der Jugendhilfe.

Die Schule kann und muss natürlich die breite Palette ihrer didaktischen und pädagogischen Möglichkeiten anbieten. Sie wird bei hartnäckigen Schulschwänzern damit jedoch auf Grenzen stoßen, wenn nicht gerade intensive Einzelfallhilfe und Streetworker-Angebote integraler Bestandteil des Schulkonzepts sind. Angesichts ihrer Ausstattung für Unterricht und Erziehung von in der Regel weniger geschädigten Kindern und Jugendlichen wird sie diesem Problembereich nicht gerecht werden können.

3 Welche Zahlen zum Schulschwänzen sind uns bekannt?

Ergebnisse einer Untersuchung zum Schulabsentismus an Kölner Hauptschulen

Im Nov. 2003 durchgeführt vom Forschungsinstitut für Soziologie an der Uni Köln; initiiert vom „Netzwerk Erziehung in Schule“⁵

Die Formen der Schulverweigerung sind Hauptschulen deutlich stärker verbreitet als an Realschulen oder Gymnasien (vgl. WAGNER u.a. 2004: Schulverweigerung. Empirische Analysen zum abweichenden Verhalten von Schülern. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 56, 3, 457-489). Ziel der Untersuchung war es, das Ausmaß des Schulabsentismus möglichst exakt zu erfassen, dieser liegt vor, wenn Schüler dem Unterricht fernbleiben. Es kann sich dabei um Verspätungen, stundenweise oder ganztägigen Abwesenheiten vom Unterricht handeln, die entschuldigt (erlaubt) oder unentschuldigt (nicht erlaubt) sein können. Ein Arbeitskreis Kölner Hauptschullehrer entwickelte einen Fragebogen, der an alle Klassenlehrer verteilt wurde und eine Reihe von Fragen zur Klasse und zu jedem Schüler beinhaltete. Die Fragen bezogen sich auf 3 Stichtage im November 2003.

Resultate zum Schulabsentismus an Kölner Hauptschulen

Befragung aller 30 Hauptschulen

Stichprobe:

490 Klassen

11.086 Schüler

44% weiblich

56% männlich

⁵ Zusammenfassung in: Wagner/Dunkake/Weiß (2004) Schulverweigerung: Empirische Analysen zum abweichendem Verhalten von Schülern. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 56, 3.

Schüler, die wiederholen = 18%

Schüler von anderen Schultypen = 14%

Schüler mit Migrationshintergrund = 48%

Ergebnisse:

- 1. Tag 8,8% Schüler fehlten, davon 3,5% unentschuldigt**
- 2. Tag 10,1% Schüler fehlten, davon 4,5% unentschuldigt**

Schwankungen zwischen den Schulen für die Rate der unentschuldigten Schüler von 1,1% bis 7,6%

Anstieg der Fehlzeitenrate vom 5. bis 8. Schuljahr; danach leichter Rückgang der Rate

Besonders gefährdete Schüler: deutsche Schüler, die eine Klasse wiederholen

Die Befragung von Klassenlehrern führte zu aussagekräftigen Befunden zum Schulabsentismus. Es gibt gegenwärtig keine Datenquelle, die genauere Aussagen zulässt. Selbstverständlich kann durch Klassenlehrerbefragungen nur der Absentismus ermittelt werden, der auch beobachtet wurde. Es gibt keine Hinweise darauf, dass unentschuldigtes Fehlen an Kölner Schulen im Vergleich mit anderen Städten besonders häufig vorkommt. Betont wird jedoch, dass die berichteten Absentismusquoten nicht vernachlässigt werden können. Je nach Stichtag nehmen immerhin 9% bis 10% der Hauptschüler zum Befragungszeitpunkt den ganzen Tag – mit oder ohne Entschuldigung – nicht teil. Wenn auch anzunehmen ist, dass ein Teil des entschuldigten Absentismus ein verdecktes Schulschwänzen darstellt, so ist doch darauf hinzuweisen, dass die Quote für das unentschuldigte ganztägige Fehlen mit 3,5% deutlich unter der entsprechenden Gesamtquote liegt. Es ist bei diesem Befund jedoch zu berücksichtigen, dass zwischen den Schulen große Unterschiede bestehen, die zwischen 1% und 7% liegen.

4 Hauptsächliche Risikofaktoren, die zur Abkehr von der Schule führen können und mögliche Reaktionen darauf!

Zitiert aus dem Projekt: Netzwerk Prävention von Schulumüdigkeit und Schulverweigerung (DJI)⁶

„Die Abkehr von der Schule „kommt nicht über Nacht“. Als kritische Schwelle gilt der Wechsel von der Grundschule zur Sekundarschule. Hier werden verlässliche Verfahren zur Identifizierung von Risikokonstellationen benötigt, die eine Grundlage von wirksamen Interventionen bilden können, und Verfahren der Unterstützung der

⁶ <http://dji.de/cgi-bin/projekte/output.php?projekt=229>

gefährdeten Kinder und Jugendlichen, die diese nicht der Stigmatisierung aussetzen. Auch schulstrukturelle Ursachen oder Begleitumstände lassen sich identifizieren: die fehlende Kommunikation zwischen Grund- und Sekundarschulen, der Verzicht von Schulen, die sozialen Bezüge zwischen den Kindern zur Kenntnis zu nehmen, eine Schulorganisation, die durch Komplexität überfordert, ohne zu deren Bewältigung Hilfen zu geben.

Eine zweite kritische Phase für das Gelingen des Schulbesuchs stellen die letzten Jahre des Pflichtschulbesuchs dar. Wenn der Erwerb des Hauptschulabschlusses unerreichbar scheint, dann erschließt sich den Jugendlichen die Sinnhaftigkeit des weiteren Schulbesuchs nur noch schwer. Um diese Jugendlichen wieder fürs Lernen zu motivieren, verknüpfen Schulen entweder den Erwerb des Schulabschlusses mit Schritten zur Förderung des Übergangs in Ausbildung oder zielen auf einen möglichst reibungslosen Übergang durch eine Platzierung der Jugendlichen in betrieblichen „Langzeitpraktika“

Wenn Hauptschülern unmittelbar nach der Schule der Einstieg in die betriebliche Ausbildung gelingt, dann haben sie in der Regel zuvor im selben Betrieb ein Praktikum absolviert. Andererseits garantiert das Praktikum allein keinen Ausbildungsplatz. Wichtigstes Kriterium für das Gelingen des Übergangs in Ausbildung ist die Qualität des erworbenen Schulabschlusses. Insofern kann es nicht um die Alternativen Betriebspraktikum oder Schulabschluss gehen, sondern um intelligente Verbindungen von Praxiserfahrungen in Betrieben und gutem Unterricht.

Wenn Jugendliche durch lange Abwesenheit von der Schule dort sozial nicht mehr integrierbar sind, keinen geregelten Tagesablauf kennen, in ihrem Leistungsstand weit unter ihrem Altersniveau liegen, dann erfolgt häufig die Beschulung in einer „Schule für Schulverweigerer“. Interessanterweise zeigt sich in diesem Handlungsfeld, dass reformpädagogische Ansätze aus der Zeit der Weimarer Republik, die Arbeiten und Lernen zu verknüpfen suchen, noch immer eine hohe Aktualität haben, auch wenn sie, in Unkenntnis der historischen Vorläufer, zum Teil neu erfunden werden.“

5 Konzept „Mut gegen Gewalt“

„Mut gegen Gewalt“

Gewaltprävention in Köln – Porz

Amt für Kinder, Jugend und Familie der Stadt Köln - Außenstelle Porz

- Zusammenschluss von Jugendamt, Polizei und weiterführenden Schulen seit dem Jahr 2000
- Gemeinsame Zielformulierung und Kooperationsvereinbarung
- Vielfältige gemeinsame Aktionen und Maßnahmen der Kooperationspartner
- Erweiterung des AK um das Berufskolleg Porz(2006)

- Erweiterung des AK um die Porzer Jugendeinrichtungen und die Familienberatung(2007)
- Punktuelle Teilnahme von wichtigen Akteuren und möglichen Kooperationspartnern(Träger/ Vereine /...)
- Regelmäßige Überprüfung und Erneuerung der Kooperationsvereinbarung –und Umsetzung
- Einbindung in das Gesamtstädtische Netzwerk NEISS –Gesamtnetzwerk für Köln
- Verantwortliche Leitung des AK („Motor“) durch die Leitung des Porzer Jugendamtes



Folgende Angebote zur Gewaltprävention wurden seitens des Jugendamtes Porz/ gemeinsam mit den Kooperationspartnern durchgeführt:

- Ausbildung von Schülern zu „Streitschlichtern“
- Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer zum Thema „Soziales Lernen“
- Elternabende zum Thema „Streiten will gelernt sein“
- Einrichtung von Sprechstunden für Schüler und Lehrer (in den Schulen)
- Einführung Sozialer Gruppenarbeit nach § 29 KJHG an Schulen
- Regelmäßige Sprechstunden/Präsenz der Bezirkspolizisten an den Schulen
- Vorstellung des zuständigen Bezirksbeamten im Unterricht
- Stärkere Präsenz im Schulumfeld

- Informationsveranstaltungen (ggf. in Zusammenarbeit mit weiteren polizeilichen Fachdienststellen) zu einzelnen Themenkomplexen (z.B. Waffenrecht, Drogen)
- Schülerprojekt zum Thema „Wertebildung“
- Porzer „Gewaltpräventionswoche“ im Sommer 2001 mit Abschluss (Open Air Konzert mit 6000 TN)
- Juli 2003 – „Sternlauf gegen Gewalt“ aller Schulen, 600 TN
- Juni 2004 Besuch einer Delegation des Europarates; Aufnahme des Projektes „Mut gegen Gewalt“ in das Europäisches Netzwerk, gegenseitige Vorstellung von Projekten aus 8 Europäischen Städten
- Fachtage zu verschiedenen Themen

„Mut gegen Gewalt“

Gewaltprävention in Köln – Porz

Amt für Kinder, Jugend und Familie der Stadt Köln - Außenstelle Porz

Die Zukunft:

- Einbindung in das Gesamtstädtische Netzwerk NEISS –Gesamtnetzwerk für Köln
- Etablierung des AK Grundschulen(seit März 2007)
- Gezielte Verbindungen schaffen und pflegen zwischen AK –TN und anderen Diensten/Akteuren
- Präsentation der Teamarbeit/ der Sozialraumarbeit des Jugendamtes im AK/in den Schulen
- Gemeinsame Ziele/ Aktionen/ Fachtage/ Gewaltpräventionstage/ Vereinbarungen...entwickeln/ durchführen und evaluieren
- **Immer in Bewegung bleiben!**

6 Konzept Schulabsentismus

„Mut gegen Gewalt“

Gewaltprävention in Köln – Porz

Amt für Kinder, Jugend und Familie der Stadt Köln - Außenstelle Porz

Fachtag „Schulabsentismus“ des des Porzer Kooperationsnetzwerkes „Mut gegen Gewalt in Porz“ am 14.09.2006 (Auszug aus der Dokumentation zum Fachtag)

Infolge wird ein Konzept vorgestellt, das verbindlich sein soll für alle weiterführenden Porzer Schulen. Das Konzept wird als Maßnahmenkatalog an alle Schulen versandt. Den Schulen obliegt die Aufgabe, in der nächsten Schul- oder Lehrerkonferenz im Zusammenspiel mit der Schulleitung das Konzept zu besprechen und folgernd dem Amt für Kinder, Jugend und Familie Feedback darüber zu geben, ob die einzelne Schule bereit ist, dieses Konzept als Richtlinie aller Porzer Schulen sowie der Institutionen Amt für Kinder, Jugend und Familie und Polizei anzuerkennen. Die Rückmeldung wird erbeten bis zum Ende des Kalenderjahres 2006.

Wenn die Schulen ihr Einverständnis kundtun, wird der Maßnahmenkatalog als Testphase für das zweite Schulhalbjahr 2006/2007 angesetzt.

Im Anschluss an das aktuelle Schuljahr werden die Vor- und Nachteile der Anwendung diskutiert und auf ein für alle tragbares Konzept abgeändert. Ab dem Schuljahr 2007/2008 gilt dann das endgültige Konzept für alle weiterführenden Schulen in Porz. Im AK „Mut gegen Gewalt in Köln Porz“ soll die weitere Entwicklung beobachtet und begleitet und das Konzept ggf. fortgeschrieben werden.

In Anlehnung an die Definition „Schulschwänzer ist man ab der ersten unentschuldigten Fehlstunde“ ist es wichtig, dass Schule und Pädagogen sofort in Kontakt mit dem Elternhaus treten, wenn nicht umgehend eine telefonische, schriftliche oder persönlich ausgesprochene Entschuldigung vorliegt. Dies ist nicht nur wichtig für die schulinterne Logistik, damit bekannt ist, wo der einzelne Schüler sich befindet (Krankheit ist hier nur eine Ursache, es könnte sich auch um einen Unfall auf dem Schulweg handeln, von dem die Eltern noch nichts wissen). Es ist vor allem wichtig für das Aufzeigen der Durchsetzung von Schulpflicht.

Wenn keine Entschuldigung seitens der Eltern bis zur ersten großen Pause vorliegt, sollte vom Lehrer oder vom Sekretariat der Schule telefonisch bei den Eltern nach dem Schüler gefragt werden. Dies zeigt den Eltern auf, dass Schule ab dem ersten Moment das Fehlen des Kindes hinterfragt und sorgt somit auch für die nötige Disziplin, Entschuldigungen umgehend mit Schulbeginn auszusprechen. Diese Vorgehensweise sollte den Eltern in einem Informationsschreiben mitgeteilt werden.

Alle Folgeschritte bauen darauf auf.

Wenn das Kind einen ganzen Tag unentschuldigt fehlt und die Eltern keine Sorge dafür tragen, die Information an die Schulen weiterzugeben, kann evtl. mit der Post ein Schriftstück an die Eltern geschickt werden, das sehr deutlich und konsequent die Schritte aufzeigt, die selbst schon bei einem Fehltag verfolgt werden. Ist der Schüler wieder anwesend, geht die erste Frage der unentschuldigten Fehlzeit an ihn. Gleichgültig der Antwort werden die Eltern verpflichtet, diesen Fehltag zu entschuldigen. Ist dies nicht möglich, wird automatisch der Schüler oder die Schülerin auf eine Liste gesetzt, die zeigt, wer und wie oft unentschuldigt gefehlt hat. Diese schrittweise Vorgehensweise erleichtert es der Schule bei wiederholtem Auftreten von unentschuldigten Fehlzeiten sofort Kontakt mit dem Jugendamt aufzunehmen und schriftlich dokumentiert nachzuweisen, dass die Schule ihrer Sorgfaltspflicht nachgekommen ist.

6.1 Maßnahmenkatalog bei Schulabsentismus

**„Mut gegen Gewalt“
Gewaltprävention in Köln – Porz
Amt für Kinder, Jugend und Familie der Stadt Köln - Außenstelle Porz**

Maßnahmenkatalog

Unentschuldigte Fehlzeiten des Schülers am:
.....

Umgehender Anruf der Schule im Elternhaus am:

Eltern telefonisch angetroffen JA NEIN

Wenn angetroffen, mit folgendem Erfolg:
.....

Mitteilung an die Schulleitung am:

Mitteilung an/Absprachen mit
der Schulsozialarbeit/ VertrauenslehrerIn/weitere Kollegen
am:.....

Erste schriftliche Mitteilung an die Eltern am:
.....

Schülergespräch am:

Elterngespräch am:

Evtl. Hausbesuch am:

Die Ergebnisse der Einzelnen Schritte sollen inhaltlich dokumentiert werden.

Wenn die Maßnahmen erfolglos bleiben, wenn also oben genannte Fehlstunden weiterhin unentschuldigt bleiben, wird ein Schreiben an die Eltern verfasst, dass das Amt für Kinder, Jugend und Familie informiert wird.

Zweite schriftliche Mitteilung an die Eltern

mit Information der Weitergabe an das Jugendamt am:

.....

Rückmeldung seitens des Jugendamtes am:

.....

Klärung ggfls. weiterer gemeinsamer Schritte mit dem Jugendamt
(Helferkonferenz/Hilfeplanverfahren...) am:

.....

Gesprächsangebote(wie oben)/ggfls. päd. Konferenz am:

.....

Ordnungsmaßnahmen am:

Einleitung eines Bußgeldverfahrens am:

.....

Einleitung der zwangsweisen Zuführung am:

.....

Weitere mögliche Schritte/Informationen:

Kontakt zur Polizei am:

Kontakt seitens der **Polizei** bezüglich des Schülers am:

.....

Im Falle von Krankheit Hinzunahme einer

Beurteilung seitens des Amtsarztes am:

.....

Polizei:

Ansprache von Kindern, die während der regulären Schulzeit angetroffen werden!

Dieser Leitfaden soll das gemeinsame Vorgehen im Umgang mit Schulschwänzern strukturieren und unterstützen.

Von wesentlicher Bedeutung ist das Bemühen aller Beteiligten, den Schülern und Eltern deutlich zu machen, dass das Fehlen in der Schule nicht toleriert wird,

Gleichzeitig muss nach den Ursachen für die Fehlzeiten geforscht werden, um entsprechende Lösungsansätze zu finden.

Im Gespräch mit Schülern und Eltern sollte seitens der Schule die Brücke zum Jugendamt mit seinem breiten Spektrum an Unterstützungsmöglichkeiten geschlagen werden, wenn die Angebote der Schule ausgeschöpft sind und ein entsprechender Bedarf in der Familie gegeben ist.

Die Möglichkeit von gemeinsamen Gesprächen zwischen Schule, Schüler, Eltern und ASD (mit dem Einverständnis der Eltern) ist zu jedem Zeitpunkt gegeben.

Die Weitergabe von Informationen seitens der Schule an das Jugendamt, die Polizei etc. müssen vor dem Hintergrund des Datenschutzes betrachtet werden. An dieser Stelle sei nochmals auf die Möglichkeit der anonymen Beratung hingewiesen. Liegt allerdings der Verdacht auf Kindeswohlgefährdung vor, muss die Schule das Jugendamt einschalten.

Das vorliegende Konzept soll der Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure/Institutionen und somit dem Ziel-Schulverweigerung zu vermeiden- dienen.

6.2 Erste Zwischenauswertung nach Einführung des Maßnahmenkataloges

„Mut gegen Gewalt“

Gewaltprävention in Köln – Porz

Amt für Kinder, Jugend und Familie der Stadt Köln - Außenstelle Porz

Auswertung der Rückmeldungen zur Kooperationsvereinbarung zum Umgang mit Schulschwänzern

Schulen

- Anregung durch Maßnahmenkatalog
- Standardisiertes Verfahren positiv
- tw. wenig Fälle
- wird nicht von der gesamten Lehrerschaft mitgetragen
- Anwendung positiv
- *Kooperation war vorher effektiver, ASD bei ad hoc Fällen zur Stelle Ansprechpartner im ASD unklar*

- Teilweise Nutzung einzelner Elemente der Vereinbarung
- Gute Zusammenarbeit mit dem ASD
- wenig Probleme mit Schulschwänzern - gute Kooperation mit ASD + Polizei
- keine Veränderung durch Vereinbarung - *Zusammenarbeit abh. von handelnden Personen*
Gut: Kooperationsvereinbarung hat zu einem deutlich verbesserten Rückmeldeverhalten der Eltern geführt.
- individuelle Handhabung ist wichtig!
- Ablaufplan als Richtschnur ist hilfreich - bessere Verständigung zwischen den Parteien über Stand der Maßnahme
- *Klare Zuständigkeit, ASD = Ansprechpartner*

ASD

- geringe Zahl von Meldungen, überwiegend telefonisch / wenig schriftlich
- Lehrpersonal teilweise nicht über Kooperationsvereinbarung informiert
- zu späte Info durch die Lehrer, teilweise kurz vor den Ferien
- ein Fall = extreme Schulversäumnisse ohne Info an ASD

Polizei

- Ansprache von Kindern, die während der regulären Schulzeit angetroffen werden = 1 Fall

Rückmeldungen (12 Schulen)

- = von 7 Schulen
- = 4 fehlende Rückmeldungen
- = 1 Rückmeldung wird nachgereicht

Erneute Überprüfung Sommer 2008

7 Projektaktivitäten seit 2000

„Mut gegen Gewalt“

Gewaltprävention in Köln – Porz

Amt für Kinder, Jugend und Familie der Stadt Köln - Außenstelle Porz

Die Themen Gewalt in der Erziehung, Gewalt in der Schule und Gewalt unter Jugendlichen werden zunehmend in der Öffentlichkeit diskutiert. Vor diesem Hintergrund wurde bereits im März 2000 ein Netzwerk zur Gewaltprävention zwischen dem Amt für Kinder, Jugend und Familie, Außenstelle Köln –Porz (Jugendamt), der Polizeiinspektion Südost, Polizeiwache Porz und den Schulen im Stadtbezirk Porz aufgebaut.

Aus diesem Netzwerk ist zwischenzeitlich das von allen getragene Projekt **„Mut gegen Gewalt in Porz“** entstanden.

Projektbeteiligte sind:

- Das Amt für Kinder, Jugend und Familie, Außenstelle Porz (Jugendamt)
- Die weiterführende Schulen in Porz sowie das Berufskolleg Porz (seit Herbst 2005)
- Die Polizeiinspektion Südost, Polizeiwache Porz

Der Schwerpunkt des Projektes lag anfangs in der Entwicklung von Angeboten des Jugendamtes Porz und der Polizeiwache Porz zur Gewaltprävention mit und für Porzer Schulen.

In einer ersten Kontakt- und Informationsphase wurde den Lehrerkollegien der weiterführenden Porzer Schulen das Projekt vorgestellt. Anschließend wurden mit den Schulen konkrete Vereinbarungen getroffen, welche Angebote in Anspruch genommen werden und in welcher Schule darüber hinaus individuelle Projekte zum Thema gemeinsam erarbeitet werden sollen.

Folgende Projektziele wurden gemeinsam von allen Projektpartnern festgelegt:

- Die Stärkung der Kompetenz von Eltern und Schülern im Bereich der gewaltfreien Konfliktbearbeitung.
- Die Verbesserung des Sicherheitsgefühls der Schüler in der Schule und im schulischen Umfeld
- Der Aufbau von Strukturen zum konstruktiven Umgang mit Konfliktfällen im Themenfeld Gewalt und Kriminalität
- Die Entwicklung präventiver Maßnahmen zur Vermeidung von Gewalt und Kriminalität

Folgende Angebote zur Gewaltprävention wurden in der Vergangenheit seitens des Jugendamtes Porz durchgeführt:

- Ausbildung von Schülern zu „Streitschlichtern“
- Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer zum Thema „Soziales Lernen“
- Elternabende zum Thema „Streiten will gelernt sein“

- Einrichtung von Sprechstunden für Schüler und Lehrer (in den Schulen- nach Bedarf)
- Schülerprojekt zum Thema „Wertebildung“
- Folgende Angebote zur Gewaltprävention wurden/werden seitens der Polizeiinspektion Südost, Polizeiwache Porz durchgeführt:
- Vorstellung des zuständigen Bezirksbeamten im Unterricht
- Einrichtung von Schülersprechstunden (Jour fixes in den Schulen)
- Stärkere Präsenz im Schulumfeld
- Informationsveranstaltungen (ggf. in Zusammenarbeit mit weiteren polizeilichen Fachdienststellen) zu einzelnen Themenkomplexen (z.B. Waffenrecht, Drogen)

Gemeinsame Angebote waren:

- Porzer „Gewaltpräventionswoche“ im Sommer 2001 mit Abschluss (Open Air Konzert mit 6000 TN)
- Juli 2003 – „Sternlauf gegen Gewalt“ aller Schulen, 600 TN
- Juni 2004 Besuch einer Delegation des Europarates; Aufnahme des Projektes „Mut gegen Gewalt“ in das Europäisches Netzwerk, gegenseitige Vorstellung von Projekten aus 8 Europäischen Städten

Aktuelle Angebote/Aktionen/Maßnahmen:

- HzE Angebot Sozialer Gruppenarbeit nach § 29 KJHG an Schulen durch das Jugendamt
- Schulstunden in allen 5.Schuljahren zum Thema “Gewalt/Abziehen/Raub“ - durch das Jugendamt gemeinsam mit der Polizei(2005/2006- danach abrufbar nach Bedarf der Schulen)
- Fachtag zum Thema „Schulabsentismus“ für Lehrer ,Polizei und Jugendamt am 14.September 2006- Kooperationsvereinbarung zum gemeinsamen Umgang mit Schulschwänzern(organisiert durch das Jugendamt Porz).
- Präsentation der Arbeit des Jugendamtes in den Lehrerkollegien(fortlaufend und nach Anfrage/Bedarf)
- Erweiterung des AK , Teilnahme der Porzer Jugendeinrichtungen(seit März 2007)
- Teilnahme der Porzer Familienberatungsstellen am AK(Vorstellung der Angebote -Teilnahme nach Bedarf.)
- Sozialraumprojekte/Angebote des Jugendamtes an Schulen(Soziales Lernen) in Kooperation mit HzE –Trägern
- „Köln Kickt“ und „Fair Play“ in Köln Porz – Kooperation mit dem Träger Rhein-Flanke gGmbH
- Fachtages am 18.10.2007 zum Thema “Gewalt bei Kindern und Jugendlichen- Woher und Wohin?“
- Voraussichtlich 2008 : Fachtag zum Thema : Gemeinsame und konkrete Arbeit der Institutionen mit Eltern und Schülerinnen/Schülern(Arbeitstitel)

Der Arbeitskreis versteht sich als Teil des Netzwerkes Erziehung in Schule in Köln(NEIS).

Finanzielle Unterstützung der verschiedenen Bausteine gab es immer mal wieder, zum einen durch die Bezirksvertretung des Stadtbezirkes Köln Porz sowie durch kleinere Spenden. Eine Regel-Finanzierung gab/gibt es nicht.

Immer wieder wurde die örtliche Presse im Rahmen ihrer Berichterstattung zu einzelnen Veranstaltungen eingeladen, u. a. im Rahmen der Schulstunden zum Thema „Gewalt/Abziehen/Raub“ und zu den verschiedenen Fachtagen.

Der regelmäßige Austausch, die gemeinsamen Aktionen und die bedarfsorientierte Entwicklung immer neuer Bausteine haben das Projekt tragfähig gemacht. Durch den engen Austausch und die Vernetzung sind die Wege zwischen den verschiedenen Projektpartnern „kürzer“ geworden. Dennoch muss ein solches Netzwerk gepflegt werden und erfordert von allen Beteiligten Kooperationsbereitschaft und Initiative.

Die Leitung und Organisation des AK liegt bei Frau Overhage, Leiterin der Außenstelle des Jugendamtes in Porz. *Eine ähnliche Vernetzung wird derzeit mit den Grundschulen aufgebaut. Seit 2007 gibt es auch hier einen AK –initiiert durch das JA Porz (Frau Overhage). Im nächsten Schritt sollen auch die Kindertagesstätten einbezogen werden.* Gez. S. Overhage, Leiterin des Amtes für Kinder, Jugend und Familie, Außenstelle Porz, susanne.overhage@stadt-koeln.de

8 Praxisbericht: Schulabsentismus aus der Sicht einer Förderschule

Schulschwänzen beginnt ab der ersten Stunde. Es ist zu dokumentieren und gegebenenfalls mit den erforderlichen Ordnungsmaßnahmen zu verfolgen. Dabei hat die Schule die Wahl zwischen Bußgeld und Zwangszuführung. Beim Bußgeld zusätzlich die Wahl zwischen der Zahlungsverpflichtung von Eltern oder Kind, wenn das Kind älter als 16 Jahre ist. Dies macht dann Sinn, wenn die Konsequenz von Geldstrafe, Sozialstunden bis hin zur Unterbringung im Jugendarrest erzieherischen Erfolg verspricht. Bedauerlicherweise benötigen derartige Verfahren viel Zeit. Ein einmal begonnenes Verfahren muss erst durchgeführt worden sein, bevor ein neues Verfahren angestrengt werden kann, auch dann, wenn der/die SchülerIn weiter fehlt.

Sinnvoller ist es, die Schule zu verändern.

Eine wirksame Möglichkeit gegenüber den in Köln bekannten „Klau Kids“ war, die Schule und ihr Angebot so attraktiv zu machen, dass die Kinder und Jugendlichen gerne zur Schule kommen. In Zeiten von Schule von 8-1 und 13 +, sowie der nun eingeführten Offenen Ganztagschule (für Förderschüler bis Klasse 6) konnte ein AG-Angebot im Nachmittagsbereich gestaltet werden, dass so attraktiv war, dass die Schüler, um daran teilzunehmen auch vormittags kamen. Die Mittel der selbstständigen Schule ermöglichten darüber hinaus entsprechende Angebote für die Klassen 7-10.

Natürlich gibt es hartnäckige Schwänzer, dauerhaft „erkrankte“ Schüler, bei denen ein Besuch beim schulärztlichen Dienst die „Krankheitsproblematik“ klären kann. Es kommt jedoch zunehmend vor, dass Schüler „Mobbingopfer“ werden und so eine „Schulangst“ aufbauen, der nur begegnet werden kann, indem diese Opfer in ihrem Selbstbewusstsein gestärkt und die Täter mit Sanktionen belegt werden, die einen sinnvollen Zusammenhang zwischen Tat und Strafe herstellen, z.B. Dienst an der Gemeinschaft oder Täter-Opfer-Ausgleich, entschuldigen alleine reicht nicht. Positive Handlungsmuster müssen verbindlich eingefordert und nötigenfalls beispielhaft vorgelebt werden, etwa im Rollenspiel.

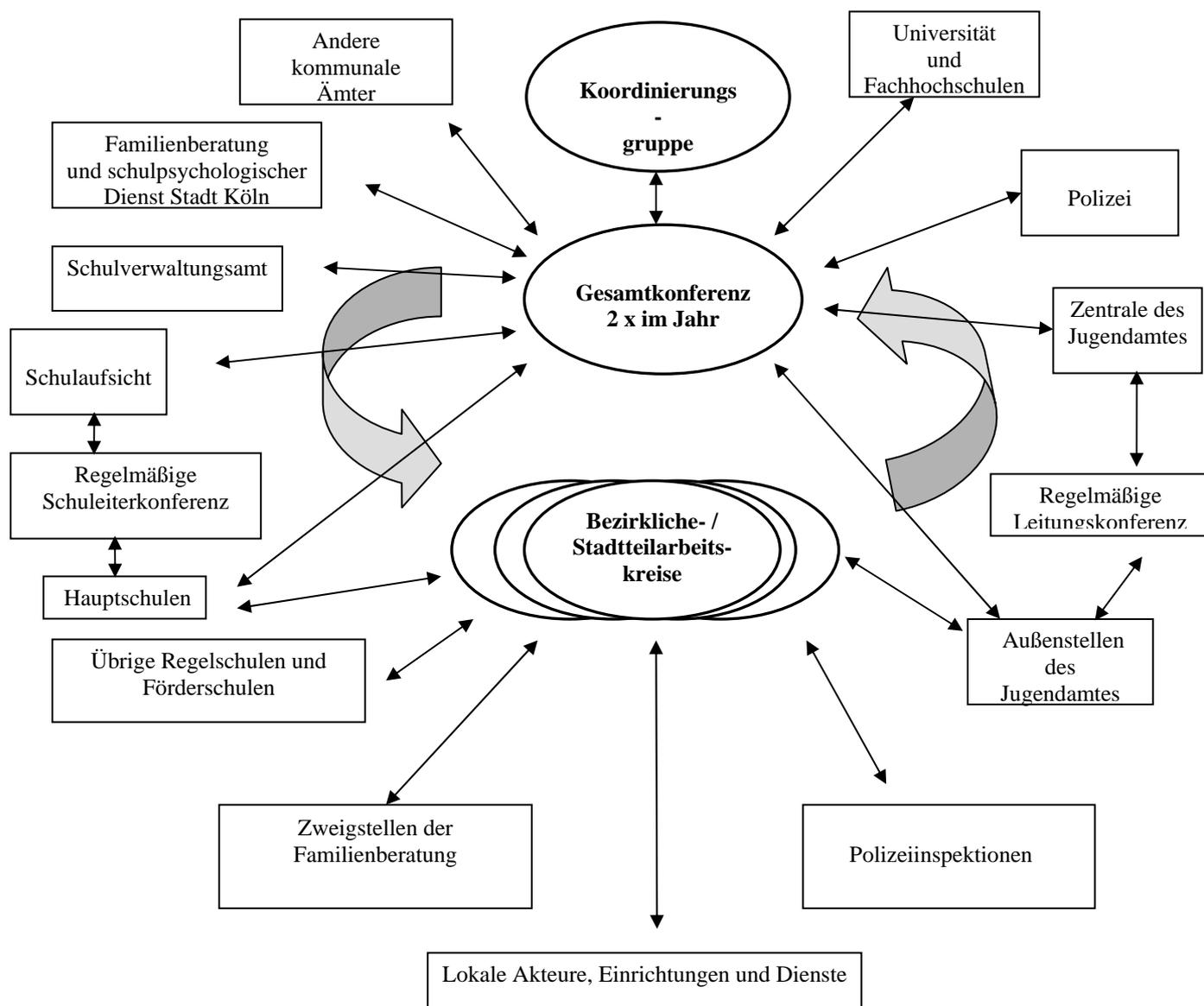
Als weitergehende strukturelle Maßnahme dient der Einsatz von Schulsozialarbeitern, die die Kinder „da abholen, wo sie stehen“, z.B. zu Hause, auf der Strasse, im Elektronik Supermarkt. Niederschwellige Angebote, die die Jugendlichen allmählich an Schule und Unterricht heranzuführen und dabei die Problematik von Unlust und Fehlzeiten thematisieren. Schulschwänzenden Kindern und Jugendlichen fehlen oft die positiven Erlebnisansätze, sie sind nicht von „Leistung“ überzeugt, die ihnen eine Verbesserung der Lebenssituation bringt, sondern leben in vielen Fällen in Familien, die seit Generationen von Sozialhilfe leben.

Hier wären therapeutische Maßnahmen zur Änderung von Lebensplänen wünschenswert, die nur leider noch keiner bezahlen will oder kann.

9 Einbindung des Köln-Porzer Netzwerkes auf städtischer Ebene (Organigramm)

Auszug aus der Dokumentation zum Fachtag „Schulabsentismus“ des Porzer Kooperationsnetzwerkes „Mut gegen Gewalt in Porz“ am 14.12.2006.

Netzwerk Erziehung in Schule
 beim Schulamt für die Stadt Köln
 (gemäß gem. RdErl. d. Kultusministeriums u.d. Innenministeriums v. 16.02.1994)





Erfolgskritische Faktoren (Glückssterne und Stolpersteine):

